



Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. — G. Hirth's Verlag in München & Leipzig.

1899

An Karl May

Ein Prager Blatt veröffentlicht einen Brief des bekannten Jugendschriftstellers Karl May aus Ceylon, worin dieser behauptet, in einer unbewohnten Gegend ungeheure Goldfelder entdeckt zu haben. Er fährt dann fort: „Ich bin nicht im Mindesten erregt über diese Entdeckung, sondern vollständig kalt. Nur wenn sich die Ausbeutung durch eine deutsche Ansiedelung ermöglichen ließe, würde mich mein Patriotismus vielleicht veranlassen, nähere Angaben zu machen.“

Du hast schon mancherlei berichtet,
 Wobei man schütteln mag das Haupt
 Und denken mag, das wär' erdichtet,
 Ich aber hab Dir doch geglaubt.
 Von Heldenthaten, ungeheuern,
 Jenseits des Meers, hast Du erzählt,
 Aus den fatalsten Abenteuern
 Gingst Du hervor stets neu gestählt.
 So schwer's oft wurde Dir zu glauben,
 Ich glaubte dennoch Dir, Karl May,
 Doch diesmal mußt Du mir erlauben,
 Zu zweifeln, daß es Wahrheit sei!
 Du sagst, Du hättest Gold in Massen
 Entdeckt, doch lasse dich kalt,
 Denn Jeder sei von Gott verlassen,
 Wem Dämon Gold das Herz umkrallt.
 Nicht im Geringsten zu beneiden,
 So sagst Du, sei ein solcher Mann,
 Weil Leib und Seele Schaden leiden
 Unfehlbar in des Goldes Bann.
 Sehr gut gebrüllt, Karl May! Doch weiter:
 Dich selber läßt das Gold zwar kühl,
 So fährst Du fort — das find' ich heiter —
 Jedoch Dein Nationalgefühl,
 Das würde Dich vielleicht bewegen,
 Uns Deutschen — ha, ich les' und staun' —
 Den Fluch, der aussieht wie ein Segen,
 Das schöne Gold anzuvertraun! —
 Ich warf das Blatt auf den Bureau-Tisch,
 Das dies erzählt, und rief empört:
 „Wieso? Das nennt er ‚patriotisch,‘
 Wenn er uns Leib und Seel' zerstört?“
 Doch milder sprach ich dann: „Nicht glauben
 Kann ich Dir diesesmal, verzeih!
 Du selbst verschmähst die sauren Trauben —
 Du bist ein alter Fuchs, Karl May!“

Bohemund

